

Hilfe für Betroffene rund um die Uhr: Anlaufstellen

BOZEN. Anlaufstellen für Menschen mit seelischen Problemen sind rund um die Uhr die **Notaufnahmen** der Spitäler Bozen, Meran, Brixen und Bruneck. Hilfe gibt es

auch in den **Zentren Psychischer Gesundheit** und den **Psychologischen Diensten** des Sanitätsbetriebs, bei **Hausärzten**, privat arbeitenden **Psychiatern** und **Psychologen**.

Telefonberatung gibt es bei **Young+Direct** (Grüne Nummer 840 036 366; Whats-App 345 0817 056) sowie von der **Telefonseelsorge der Caritas** (Tel: 840 000 481).

Wenn ein Schatten auf die Seele fällt

DEPRESSION: 14.000 Südtiroler zwischen 18 und 69 Jahren haben Beschwerden – Psychiater und Psychotherapeut Dr. Andreas Conca: Früh erkannt, gut behandelbar

BOZEN (rc). 4,3 Prozent der Südtiroler im Alter zwischen 18 und 69 Jahren leiden an depressiven Beschwerden. Das geht aus dem jüngsten PASSI-Bericht hervor. Glücklicherweise suchen 3 von 4 betroffenen Südtirolern Hilfe und Unterstützung. „Man sollte eine Depression nicht unterschätzen“, sagt der Direktor des Psychiatrischen Dienstes Bozen, Dr. Andreas Conca. Südtirol sei gut aufgestellt, auf seelische Leiden Antworten zu geben.

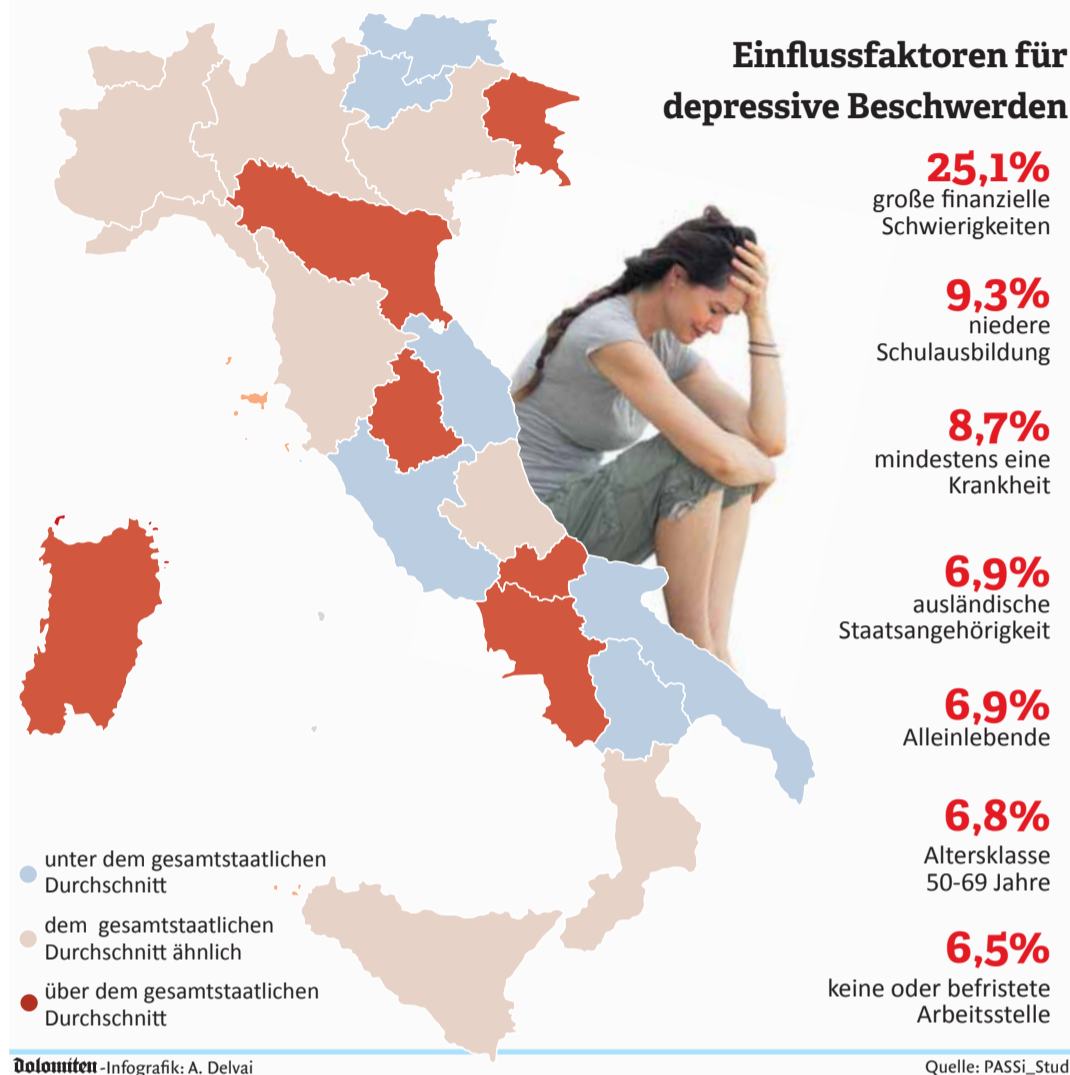
In den PASSI-Bericht fließen italienweit alle Daten der Sanitätsbetriebe zum Gesundheitszustand der jeweiligen Bevölkerung zusammen. Der jüngste beleuchtet den Zeitraum von 2014 bis 2017.

Höheres Risiko für Alleinlebende und Kranke

Laut den Daten der WHO leiden 4,4 Prozent der Weltbevölkerung unter einer Depression, in Südtirol sind es 4,3 Prozent. „Das entspricht in etwa 14.000 Betroffenen“, sagt der Psychiater und Psychotherapeut Dr. Andreas Conca. Die Neuerkrankungen pro Jahr variieren zwischen 2 und 7 Prozent, mit saisonalen Schwerpunkten im Frühjahr und Herbst bzw. zwischen November und März.

In Südtirol leiden Männer (3,8 Prozent) fast genauso häufig an depressiven Symptomen wie Frauen (4,7 Prozent). Chronisch Kranke und Alleinleben-

Südtirol: Weniger Depressive als im gesamtstaatlichen Durchschnitt



nisch Kranke und Alleinlebende haben ein höheres Risiko, an einer Depression zu erkranken.

Der gewichtigste Einflussfaktor für depressive Beschwerden sind große finanzielle Probleme,

gefolgt von niedriger Schulbildung (siehe Grafik). „Existenzkrisen, die wirtschaft-

liche Situation, Umfeld, Ernährung und Umweltbelastungen sind zwar nie Ursachen, wohl aber verstärkende Faktoren“, sagt Dr. Conca.

Das psychische Wohlbefinden beeinflusst dabei auch die Wahrnehmung des eigenen Gesundheitszustandes: Dieser wird bei depressiven Symptomen in einem von 2 Fällen als negativ bewertet. Südtiroler, die depressive Beschwerden haben, fühlen sich an durchschnittlich 18,5 Tagen pro Monat psychisch schlecht. An 12,5 Tagen pro Monat haben sie mit körperlichen Problemen zu kämpfen, an 8 Tagen pro Monat sind sie nicht fähig, die alltäglichen Tätigkeiten abzuwickeln.

Negative Auswirkung auf bestehende Krankheiten

Insofern können sich Depressionen auch sehr negativ auf den Verlauf anderer Erkrankungen auswirken. „Ein Diabetiker in einer depressiven Phase könnte beispielsweise Ernährung und Bewegung vernachlässigen – mit entsprechenden gesundheitlichen Risiken“, warnt Dr. Conca.

Eine Depression sollte man nie unterschätzen. „Ein Gefühl von Niedergeschlagenheit bis zu tiefer Traurigkeit, kein Hungergefühl, Schlafstörungen, Unkonzentriertheit und oftmals schlechte Laune: Wenn diese Zustände über mindestens 4 Wochen andauern, sollte der Betroffene nicht zögern, bei Fachleuten Hilfe zu suchen.



„Wenn der depressive Zustand über mindestens 4 Wochen andauert, sollte der Betroffene bei Fachleuten Hilfe suchen.“

Dr. Andreas Conca, Direktor des Psychiatrischen Dienstes Bozen

Frühzeitig erkannt, ist sie gut behandelbar, und in Südtirol haben wir ein gutes Netzwerk“, unterstreicht Dr. Conca.

Laut PASSI-Daten suchen immerhin 3 von 4 Südtirolern Hilfe und Unterstützung, wobei hauptsächlich der Arzt oder die Familienangehörigen die ersten Ansprechpartner sind. Das könnte mit ein Grund sein, dass in Südtirol im Vergleich mit anderen italienischen Regionen weniger Personen an depressiven Störungen leiden. Spitzenreiter ist laut PASSI die Region Molise mit einer Häufigkeitszahl an Erkrankungen von 11,7 Prozent, Schlusslicht ist die Basilikata mit 3,6 Prozent (siehe Grafik).

© Alle Rechte vorbehalten



„Zahlen sicher nicht 2 Mal“

NAHVERKEHR: STA-Spitze wehrt sich gegen Vorwürfe des SAD-Chefs – Künftig enden alle Datenfäden bei STA

BOZEN (em). Nach der Breitseite, die SAD-Chef Ingemar Gatterer gegen die Spitze der Südtiroler Transportstrukturen AG (STA) abgefeuert hat (wir haben berichtet), legte diese gestern Wert auf einige Klarstellungen. Man habe einen klaren Dienstleistungsvertrag mit der SAD-Tochter Servizi S. T., der so lange laufe, bis die Bus-Konzessionen vergeben sind, hieß es gestern. „Und wir sind sicher nicht bereit, für etwas 2 Mal zu bezahlen“, stellte STA-Präsident Martin Ausserdorfer klar.

Bewusst besonnen und sachlich, so stellten sich gestern Ausserdorfer und STA-Generaldirektor Joachim Dejaco der Presse. Der Name Ingemar Gatterer wurde während der gesamten rund einstündigen Medienkonferenz, zu der die STA geladen hatte, nicht ein einziges Mal genannt. Wohl auch dies bewusst. Denn, so klang es zwischen den Zeilen durch, könnte künftig die Verwaltung der Millionen von Daten an Gatterers SAD-Tochter Servizi S. T. vorbei passieren.

Im kommenden Jahr soll nämlich die gesamte Datenverwaltung neu ausgeschrieben werden. Dann gewinne, wer das beste Angebot macht, so Dejaco. Möglich, dass dies Servizi S. T. sei, aber nicht gewiss, gebe es doch eine Reihe anderer Anbieter, die signalisiert hätten, dass Südtirol ein interessantes Pflaster wäre. „Zudem haben wir einen laufenden Dienstleistungsvertrag, der klar vorsieht, dass



Angriff auf Ingemar Gatterer, ohne ihn namentlich zu erwähnen: STA-Präsident Martin Ausserdorfer (rechts) und STA-Generaldirektor Joachim Dejaco.

dieser so lange läuft, bis die Buskonzessionen neu vergeben sind“, unterstrich Ausserdorfer.

Gatterers Servizi S. T. verwaltet derzeit das gesamte Tarifsystem. Einzig die Abrechnung des Südtirol-Passes und jene mit anderen Betrieben werden seit dem Vorjahr von der STA selbst durchgeführt. Fernziel sei, so Dejaco, ein umfassendes Gesamtsystem namens „Bingo“ zu entwickeln, das neben der Abrechnung auch die Echtzeit-Auskunft über den Standort des jeweiligen Verkehrsmittels und mögliche Anschlussverbindungen samt Carsharing und Radstationen beinhaltet.

Bis dahin sei Servizi S. T. vertraglich verpflichtet, EDV-, Verwaltungs- und Buchhaltungs-

dienstleistungen weiterzuführen. Sollte dies nicht der Fall sein, müsse sie mit Schadenersatzforderungen rechnen, stellt der STA-Präsident klar.

Verschlüsselung im Auftrag des Landes erstellt

Und was ist mit den Zugangs-Codes, die Gatterers Servizi S. T. an die STA aushändigen soll? „Das Verschlüsselungsverfahren hat Servizi S. T. im Auftrag des Landes entwickelt – und auch dafür Beiträge erhalten“, so Ausserdorfer. „Wir sind überzeugt, dass die Schlüssel uns gehören, und wir werden ganz sicher nicht für etwas 2 Mal bezahlen.“ Mit dem angepeilten neuen System brauche man die Codes

auch gar nicht mehr, pflichtet Dejaco bei. „Das Schlimmste was passieren kann, ist, dass wir 250.000 neue Südtirol-Pässe ausgeben müssen“, so der STA-Generaldirektor.

„Wir lassen uns von niemandem vor sich her treiben oder gar Entscheidungen aufdrängen“, gab sich STA-Präsident Ausserdorfer kämpferisch. Schließlich mache man nichts anderes als Verwaltungsarbeit, stets darum bemüht, das Beste für die Öffentlichkeit herauszuholen. „Wir verwalten die Landesgesellschaft sicher nicht wie 2 Revolverhelden“, so Ausserdorfer. „Auch wenn viele darauf warten, dass wir einen Fehler machen, um dann mit erhobenem Zeigefinger zu Staatsanwaltschaft, Rechnungshof oder Gericht zu rennen.“ Dass Busunternehmer versuchen würden, „ihre Felle zu retten, ehe sie ihnen davon schwimmen“, sei verständlich, so Ausserdorfer. „Aber mittlerweile legt die öffentliche Hand fest, was wir brauchen. Und das wird dann ausgeschrieben.“

Fix scheinen auch nach der gestrigen Medienkonferenz derzeit nur 2 Dinge: Der Konflikt zwischen SAD-Chef Gatterer und Land ist noch lange nicht beendet – und der Südtirol-Pass bleibt bestehen. © Alle Rechte vorbehalten



Gatterer gegen Land ein Dauerbrenner vor Gericht

BILANZ: 20 Verfahren behängen noch

BOZEN (em). An die 20 Verfahren zwischen SAD-Eigner Ingemar Gatterer und der Südtiroler Transportstrukturen AG (STA) bzw. dem Land behängen derzeit am Bozner Verwaltungsgericht. In 4 Rekursen ist das Urteil zugunsten des Landes ausgefallen, wie gestern im Rahmen der STA-Pressekonferenz (siehe eigenen Bericht) bekannt wurde.

Ob Ausschreibung des Personennahverkehrs, Busremisen oder fehlende Zweisprachigkeit beim Personal – die Fälle, in denen der Zwist zwischen SAD-Eigner Ingemar Gatterer und dem Land vor dem Bozner Verwaltungsgericht landet, häufen sich. „An die 20 bis 25 Verfahren behängen dort derzeit“, bestätigt Gatterer auf Nachfrage.

In 4 Fällen hat das Gericht inzwischen gegen SAD entschieden. Dies hat eine Recherche des Landtages beim Rechtsamt des Landes ergeben. In allen Fällen hatte SAD gegen Dekrete des Direktors der Abteilung Mobilität Rekurs eingelegt. So hatte das Land an Vergütungen für die SAD-Verwaltungsratsmitglieder für die Jahre 2011 und 2012 statt 477.000 bzw. 440.000 Euro nur knapp die Hälfte anerkannt – und beim entsprechenden Rekurs vor Gericht Recht bekommen. Auch die von SAD abgerechneten Einnahmen bei verspäteter oder nicht erfolgter Leistungen Dritter erkannte das Land in besagten Jahren nicht an. Und auch in diesem Fall



SAD-Chef Ingemar Gatterer

wurde der Rekurs von SAD AG zurückgewiesen.

Die 607.598 Euro, die SAD im Jahr 2012 vom Land für verspätete Zahlungen zurückgefordert hatte, blieben nach dem entsprechenden Gerichtsverfahren ebenfalls in der Landeskasse. Rückverwiesen wurde nicht zuletzt auch ein Rekurs, der die Mietpreise betraf, die SAD an Private bezahlt und abgerechnet hat. Dafür hatte das Land für 2011 und 2012 die Standardkosten neu festgelegt, wogegen SAD Rekurs eingereicht hatte.

Er habe bislang keine Niederlage einstecken müssen, betont Gatterer. „Das waren alles Rekurse, die von meinen Vorgängern eingebracht worden sind“, sagt er. Und erinnert gleichzeitig an seinen bislang letzten Triumph: Die bis zur Hauptverhandlung vorläufige Aussetzung jener Räumungsklage, die ihm das Land für die von SAD angemieteten Busremisen zugestellt hatte.

© Alle Rechte vorbehalten